

Zeitschrift: Animato
Herausgeber: Verband Musikschulen Schweiz
Band: 16 (1992)
Heft: 3

Artikel: EPTA sucht Unterstützung für osteuropäische Musiker
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-959030>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 01.05.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die keltische Harfe neu entdeckt

Die keltische Harfe wird in der Schweiz gerade entdeckt. Am Musikschulkongress in Winterthur fand eine Präsentation von keltischen Harfen grosse Aufmerksamkeit. Die JMS Rorschach-Rorschacherberg wird als erste Musikschule in der Schweiz dieses für Kinder viel grössere Jugendliche sehr geeignete Instrument in ihr Unterrichtsangebot aufnehmen. Kora Wuthier stellt die faszinierende keltische Harfe in bezug auf ihre Geschichte, Bauart und besondere Eignung für das Solo- und Ensemblespiel an Musikschulen näher vor.

Wer einmal eine Reise nach Irland, Schottland, Wales oder in die Bretagne gemacht hat, ist dort sicherlich der keltischen Harfe begegnet. In diesen Ländern gilt sie als Nationalinstrument und wird so häufig gespielt wie bei uns etwa die Gitarre.

Die keltische Harfe gehört zur Familie der Harfen, unterscheidet sich aber durch Bauweise, Saitenbeschaffenheit, Saitenspannung und -abstand, Form und Grösse wesentlich von den anderen Harfen (Barockharfe, gotische Harfe, Pedalharfe). Diese Eigenschaften verlangen eine andere Spieltechnik und ein spezielles Repertoire.

Auch unter den keltischen Harfen gibt es verschiedene Typen. So wird die kleine *bardsche* - die «klassische» irische Harfe - mit Metallsaiten bezogen und mit den Fingernägeln gespielt. Die schottische *Clarsach* weist eine etwas grössere Bauweise auf. Bei meist 34 Saiten sind die unteren zehn aus Metall, während alle anderen Saiten aus Darm bestehen. Die Saitenspannung ist häufig so stark wie bei einer Konzertharfe. Gespielt wird die Clarsach mit den Fingerbeeren.

Die bretonische *Telemn* ist ebenfalls 34 bis 36saitig, entweder mit Nylon- oder Darmsaiten bespannt, wobei die tiefsten 10 Saiten metallumspannen sind. Die Spannung der Saiten ist meist leichter als bei den schottischen Harfen. Gespielt wird sie ebenfalls mit den Fingerbeeren.

Die Herkunft der keltischen Harfe ist nicht ganz geklärt. Es existieren mehrere plausible Theorien. Sicher aber ist, dass die ersten irischen Missionare keltische Harfen von Irland auf den Kontinent brachten.

Bei den keltischen Völkern hatte die Harfe eine wichtige Bedeutung. Die Harfespieler hatten ein hohes Ansehen. Auch die Druiden mussten Harfe spielen können und dabei die drei Arten der Musik - «Zum Trauermachen», «Zur Erheiterung» und «Zum Einschlafen» - beherrschen. Der Harfe wurden magische und heilende Kräfte zugesprochen.

Im Laufe der Jahrhunderte erfuhr die keltische Harfe verschiedene Veränderungen in der Bauweise und Spielart. Heute sind die meisten dieser Instrumente grösser als ihre «Vorfahren» und verfügen über Halbtonklappen.

Mündliche Tradierung des Spielgutes

Gemäss der keltischen Tradition wurde das Repertoire der Harfe auf oralem Wege weitergegeben. Diese Tendenz hat sich bis heute in den bereits genannten Ländern erhalten. In Irland war es sogar zeitweise verboten, Harfe zu spielen. Die Machthaber wollten die keltische Tradition unterbinden und erlaubten deshalb nur Blinden, dieses Instrument zu spielen. Diese aber geben ihr Können mündlich trotzdem weiter. Erst in neuerer Zeit haben keltische Harfenisten begonnen, ihre Musik auch aufzuschreiben.



Die keltische Harfe eignet sich besonders gut auch für Kinder. (Foto: K.W.)

Keine «Vorstufe» der Konzertharfe

Die keltische Harfe ist ein eigenständiges Instrument mit ebensolchem Repertoire. Da sie kleiner ist als die Konzertharfe, glauben viele, sie sei eine Art «Vorstufe» zu dieser. Ein solches Vorurteil entspringt der Unkenntnis. Musikalität und Virtuosität hängen ja nicht von der Grösse eines Instrumentes ab. Niemand würde behaupten, die Geige sei eine Vorstufe zum Cello!

Ein weiteres Vorurteil sagt, es gebe kein genügend grosses Repertoire für dieses Instrument. Das Gegenteil ist der Fall! Die erste Pedalharfe wurde erst Anfangs des letzten Jahrhunderts gebaut, während die keltische Harfe schon seit Jahrhunderten existiert. Das Repertoire der keltischen Harfe umfasst die Epochen der Mittelalter, Renaissance und Barock bis zur neuzeitlichen Musik. Zentral aber bleibt die traditionelle Musik der Völker, vor allem aber der keltischen Länder.

Reichhaltiges Repertoire für keltische Harfe

Es existieren ein unglaublich reichhaltiges und vielseitiges Angebot an Literatur und auch einige sehr gute Lernmethoden für keltische Harfe. Da die meisten dieser Werke aber in englischer oder fran-

zösischer Sprache erschienen sind, kennt man sie bei uns kaum. Von einem keltischen Harfenisten wird aber auch erwartet, dass er seine eigenen Arrangements und Kompositionen aufschreibt.

Jedes Jahr findet in Dinan (Bretagne) ein internationaler Wettbewerb für keltische Harfe statt. Es sind Preise für die drei Disziplinen «Improvisation», «Interpretation» und «Komposition» zu gewinnen. Ich hatte letztes Jahr die Gelegenheit, als Mitglied der Jury dabeizusein, und ich war tief beeindruckt von der Originalität und Kreativität der keltischen Harfenisten. Das Repertoire erweitert sich so jedes Jahr um einige interessante Varianten.

Das Studium der keltischen Harfe ist im Moment an den bretonischen, schottischen und irischen Konservatorien möglich. Neben einer fundierten musiktheoretischen und spieltechnischen Ausbildung stehen vor allem die Fächer Improvisation, orale Lernmethode, Arrangement und Stilkunde im Vordergrund. Durch ihre geographische Abgeschlossenheit vom übrigen Europa haben sich in den keltischen Ländern ganz eigene Tonlichkeiten entwickelt. Da keltische Musik häufig Tanzmusik oder religiöse, rituelle Musik ist, gehört auch das Kennenlernen der Tänze, Bräuche und Sprache dieser Völker dazu. Um die verschiedenen Stilrichtungen und Techniken gründlich kennenzulernen, ist es notwendig, bei möglichst vielen verschiedenen Harfenisten zu hospitieren. Dies bedeutet Reisen nach Irland, Schottland, Wales und in die Bretagne.

Interessant ist auch, dass die keltische Harfe sehr oft von Männern gespielt wird. Alan Stivell, Dominik Bouchaud, Myrdhin, Jo Fulup, William Jackson, Jakez François, Thomas Daun, Rüdiger Oppermann und die bretonischen Zwillinge Pol und Hervé Quéfféléan seien hier als die zur Zeit bekanntesten keltischen Harfenisten genannt. Bei solchen Vorbildern erstaunt es nicht, dass der Anteil der männlichen Schüler der keltischen Harfe sehr gross ist. Ich erwähne dies, weil häufig behauptet wird, die Harfe sei ein «Fraueninstrument», was immer das auch heissen soll. Selbstverständlich gibt es auch eine stattliche Anzahl origineller und virtuoser Harfenistinnen, von denen jede einzelne ihren ganz besonderen Weg gegangen ist. Die Irinnen Grainne Yeats, Eithne ní Dohanna, Mercedes Bolger sowie die Schottinnen Alison Kinnaird (die ein sehr gutes Lehrwerk für die keltische Harfe geschrieben hat), Mary Macmaster, Patsy Seddon und die Bretoninnen Kristen Nogues und Mariannig Larç'hanteg sind glänzende Beispiele für virtuose Kunst auf der keltischen Harfe. Von allen genannten Harfenistinnen und Harfenisten gibt es Aufnahmen, so dass Interessierte einen akustischen Eindruck des musikalischen Spektrums dieses Instrumentes gewinnen können.

Ich bin überzeugt, dass die keltische Harfe mit ihren verschiedenen Klangfarben eine Bereicherung der Instrumenten-Vielfalt in der Schweiz bedeutet. Durch den engen Körperkontakt beim Spielen spürt man jeden gespielten Ton als Vibration. Das Ritual des Stimmens fördert das Gehör. Die keltische Harfe ist sowohl Solo- als auch Kammermusikinstrument. Zeitgenössische Komponisten haben sogar Werke für keltische Harfe und Orchester geschrieben.

Eine Bereicherung des Fächerangebots

Ich bin überzeugt, dass die keltische Harfe mit ihren verschiedenen Klangfarben eine Bereicherung der Instrumenten-Vielfalt in der Schweiz bedeutet. Durch den engen Körperkontakt beim Spielen spürt man jeden gespielten Ton als Vibration. Das Ritual des Stimmens fördert das Gehör. Die keltische Harfe ist sowohl Solo- als auch Kammermusikinstrument. Zeitgenössische Komponisten haben sogar Werke für keltische Harfe und Orchester geschrieben.

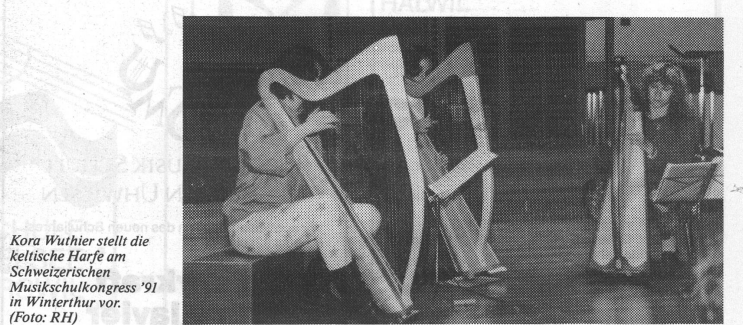
Für Ensemble- und Solospiel

Der Klang der keltischen Harfe passt sehr harmonisch zu unseren traditionellen Instrumenten wie Hackbrett und Zither, aber auch zu den klassischen Instrumenten wie Flöte, Oboe, Violine etc. Es gibt sogar Stücke für Saxophon und keltische Harfe. Sehr schön wirken auch die Klänge von mehreren keltischen Harfen zusammen. Akustisch verstärkt hat die keltische Harfe sogar Einzug in die Welt des Jazz und der Popmusik gehalten.

Warum nicht selber eine Harfe bauen?

Wegen ihrer Kleinheit lässt sich die keltische Harfe leicht transportieren. Sogar ein Kind kann seine Harfe selber tragen. Durch diese problemlose Mobilität sind mehr Spielmöglichkeiten gegeben. Für die Anschaffung einer keltischen Harfe muss man derzeit zwischen ca. 3200 und 6000 Franken rechnen. Die günstigeren Modelle stammen aus serieller Anfertigung. Da sie aber meist aus dem Ausland kommen, ist die spätere Wartung ein Problem. Es gibt in der Schweiz mehrere Harfenbauer, welche keltische Harfen nach speziellen Wünschen anfertigen und auch ihre Wartung garantieren. Wenn man bedenkt, wieviel ein gutes Saxophon, ein Cello oder ein Klavier kostet, scheint der Preis nicht so hoch zu sein. Es besteht übrigens in der Schweiz auch die Möglichkeit für geschickte Eltern, die erste Harfe ihres Kindes selber zu bauen. In regelmässiger durchgeführter Harfenbaukursen, die von einem erfahrenen Harfenbauer geleitet werden, können Interessierte dieses faszinierende Instrument selber entstehen lassen.

Mein eigener Weg zur keltischen Harfe führte mich in die keltischen Länder Bretagne, Irland und Schottland. Anfangs wurde ich - weit und breit die einzige Schweizerin - sehr bestaunt, aber auch sehr herzlich aufgenommen. Ich habe menschlich und



Kora Wuthier stellt die keltische Harfe am Schweizerischen Musikschulkongress '91 in Winterthur vor. (Foto: RH)

sprachlich viel gelernt - nicht nur Harfe spielen! In der Zwischenzeit bin ich Schülerin von Dominik Bouchaud, Lehrer für keltische Harfe am Konservatorium von Quimper (Bretagne), geworden. Angeregt durch meinen bretonischen Lehrer habe ich begonnen, mir meiner eigenen musikalischen Wurzeln bewusst zu werden und Schweizer Musik für keltische Harfe zu arrangieren. Es klingt wirklich sehr hübsch, wenn meine bretonischen Harfenkol-

legen einen Appenzellertanz auf ihrer Harfe spielen. Ich revanchiere mich dafür mit einem Andro...

Meine Begeisterung für die keltische Harfe ist so gross, dass ich sie gerne mit anderen teilen würde. Ich hoffe, in nicht allzu ferner Zeit auch Schweizer Schüler mit der Ausdruckskraft dieses «neuen alten» Instrumentes begeistern zu können.

Kora Wuthier

Hinweise auf Jubiläen

10 Jahre JMS Goldach SG

Aus Anlass des zehnjährigen Musikschul-Bestehens führt die *Jugendmusikschule Goldach SG* ein eigenes Rockmusical auf mit dem Titel «Glitzerzüg und Läderjagge», eine Rockgeschichte. Die Geschichte der Rockmusik vermischt sich mit der Geschichte von heutigen musikbegeisterten Jugendlichen. Das Jugendorchester der JMS Goldach, eine Schüler-Rockband, eine Tanzformation sowie eine Theatergruppe und mehrere Solisten führen das Musical am 20., 21., 22. und 24. Juni 1992, jeweils um 20 Uhr, in der Wartehalle in Goldach auf. Die Organisatoren empfehlen, den Vorverkauf bei der Firma Streule, Sanitär, Blumenstrasse (Telefon 071/41 22 56) zu benutzen. Über spezielle zusätzliche Schüleraufführungen gibt die JMS Goldach gerne Auskunft (Tel. 071/41 49 91). Ein grosses Volksfest mit Konzerten, Tanz und Unterhaltung am Samstag, 27. Juni, beschliesst die Jubiläumsfeierlichkeiten.

20 Jahre Musikschule Horw LU

Zum Jubiläum 20 Jahre *Musikschule Horw LU* erschien eine Broschüre, welche neben Grussworten verschiedener Honoratioren einen Überblick über die Jubiläumsveranstaltungen, einen Rückblick auf die Gründungszeit sowie ein längeres Interview mit dem Schulleiter Hans Schmid über die Konzeption der Musikschule Horw enthält. Daneben werden die verschiedenen Ensembles vorgestellt und Stimmen von Schülern, Lehrern und Eltern über die Musikschule publiziert.

Erziehungsdirektorin lobt Musikschularbeit

Ein klares Bekenntnis zur Musikschule gibt *Brigitte Mürner-Gilli*, Erziehungsdirektorin und zur Zeit Schulheiss des Kantons Luzern, in ihrem Grusswort ab, welches wir nachfolgend leicht gekürzt wiedergeben: «Die Musikschule Horw gehört zwar nicht zu den allerersten der luzernischen Musikschulen, aber sie gehört zu jenen Musikschulen, die wichtige Pionier- und Animationsleistungen für die zahlreichen Neugründungen um die Mitte der 70er Jahre erbrachten. Ich erinnere mich gut, dass ich als designierte Leiterin der noch zu schaffenden Musikschule Littau mit Bewunderung und Dankbarkeit neben den wenigen zur Verfügung stehenden Reglementen und Schulordnungen auch jene der Musikschule (Horw) studierte. Kantonale Empfehlungen oder dergleichen gab es damals nicht, geschweige denn - welche herrliche Zeiten dies waren! - Richtlinien oder gar Weisungen des Erziehungsdepartementes. So waren denn alle Verantwortlichen dieser zahlreichen Neugründungen ausserordentlich froh über die Erfahrungen und Vorleistungen bereits bestehender Schulen.

Meine damalige Funktion als Musikschulleiterin, die engagierte Beschäftigung mit der kantonalen Musikschulpolitik im Parlament, aber vor allem meine heutige Verantwortung für die gesamte Erziehung und Bildung unserer luzernischen Jugend erhärteten mir die Gewissheit, dass die Bildung in und durch Musik eines der bedeutendsten und wirksamsten Mittel ist, Kinder und Jugendliche zu ausgewogenen, psychisch und physisch gesunden, starken Menschen gedenken zu lassen. Und je mehr Vernunft und Spezialisierung gefordert ist, um so notwendiger wird die Pflege und Förderung der Kräfte der Seele, der Sinne, des Körpers; der Kräfte, die durch keine andere Kunst so optimal gefördert werden können wie durch die Musik.

So fühle ich mich denn in einem der wichtigsten Ziele meiner Bildungspolitik - Ganzheitlichkeit und Ausgewogenheit in der Förderung aller Kräfte - in besonderer Weise durch die Musikschulen unterstützt. Dass sie als segensreiche Einrichtungen beste Antworten auf die Drogenfrage, auf den sinnlosen Zeitvertreib so vieler Jugendlicher, auf den Egoismus und die Vereinsamung vieler Menschen zu geben vermögen, ist in der Zwischenzeit zur allgemeinen Erkenntnis, auch der politischen Entscheidungsträger, geworden.»

EPTA sucht Unterstützung für osteuropäische Musiker

Für den zwischen 22. und 25. Oktober 1992 in Luzern stattfindenden europäischen Jahreskongress der *European Piano Teachers Association EPTA* sucht die für die Organisation verantwortliche Schweizer EPTA-Sektion Unterstützung, damit namentlich auch Musiker aus Osteuropa, welche nicht in der Lage sind, die Mittel für eine Teilnahme selber aufzubringen, eingeladen werden können. Gesucht werden einerseits in Luzern und Umgebung Personen, die bereit sind, einen Kongressteilnehmer für etwa zwei bis vier Nächte zu beherbergen, andererseits werden private und öffentliche Spender gesucht, um für die Reisekosten für Musiker aus Osteuropa aufkommen zu können.

Die EPTA ist eine Vereinigung von Klavierpädagoginnen aus ganz Europa. Die Schweizer Sektion der EPTA wurde 1984 gegründet und zählt 300 Mitglieder. Seit der Gründungsversammlung präsidiert der Pianist Klaus Wolters die EPTA-Schweiz. Ziel der EPTA sind die gegenseitige Förderung, der Austausch von Informationen, Ideen und Publikationen auf pädagogischem, künstlerischem und musikwissenschaftlichem Gebiet sowie die Pflege freundschaftlicher kollegialer Kontakte. Namhafte Pianisten sind Patronatsmitglieder und wirken in Kursen und Referaten mit. Heute zählt die EPTA 21 europäische Sektionen.

Der diesjährige europäische Kongress findet in den Räumen der Kantonschule Luzern statt. Neben Vorträgen, lecture-recitals und Diskussionen sind verschiedene Ensembles, u.a. ein Gedenkkonzert zum 100. Geburtstag von Arthur Honegger, vorgesehen.

Für Mitteilungen über mögliche Beherbergungsmöglichkeiten resp. Beiträge wende man sich direkt an das Sekretariat EPTA-Schweiz, Herrn Fritz Ruch, Freudenbergstr. 12, 9113 Degersheim, Telefon 071/54 16 60, Postcheckkonto (Zürich) 80-53 207-2.

Kurs-Hinweise

VJMZ-Weiterbildungskurse. Impulse gegen die Routine im Musikunterricht will ein Kurs unter dem Titel «Was tue ich als Musiklehrer im Unterricht?» mit dem Psychoanalytiker Peter Widmer geben. Der Kurs findet jeweils abends am 25.8., 2.15. und 22.9.1992 im Konservatorium Zürich statt. Anmeldefrist: 31. Juli.

«Vom Horchen zum Spielen», ein zweitägiger Kurs (18./19.9.92) von Herbert Wiedemann, spricht vor allem Klavierlehrer mit ohne instrumentale Improvisationserfahrung an. Anmeldefrist: 21. August. Anmeldung und Auskunft: Sekretariat VJMZ, Kurlistr. 81, 8404 Winterthur, Tel. 052/27 43 22.

Zitherseminar in Ischierv. Vom 18.-26. Juli findet in Ischierv eine Fortbildungswoche für Zitherspieler statt. Neben den verschiedenen Zitherregistern sind auch Spieler anderer Instrumente wie Violine, Cello, Harfe, Hackbrett, Gitarre, Kontrabass und Flöte willkommen. Der Kurs steht Instrumentalisten aller Leistungsstufen offen. Auskunft und Anmeldung: Zitherverein Luzern, Frau Frieda Bachmann, Bireghofstr. 9, 6005 Luzern, Tel. 041/41 06 87.

Improvisationskurs für Klavier. Der bekannte Klavierpädagoge Thomas Hamori gibt im Rahmen der Musikschule von Andrés von Töszegi vom 19.-25. Juli 1992 in Braunwald Gl eine Einführung in die Klavierimprovisation. Es werden sowohl Musiklehrer, Musikstudenten wie auch Liebhaber angesprochen. Auskunft und Anmeldung an: Musik-Kurse A.v.Töszegi, Dufourstr. 7, 9008 St. Gallen, Tel. 071/25 24 22.

Kammermusik für Liebhaber. Albor Rosenfeld (Violine, Viola) und Rafael Rosenfeld (Violoncello) leiten vom 5.-10. Oktober 1992 auf dem Gottschalkenberg (Oberägeri/Zug) eine Kammermusikschule für Musikschüler, Studenten und fortgeschrittene Laien. Eingeladen sind einzelne Instrumentalisten (Streicher, Bläser) und schon bestehende Ensembles. Anmeldung/Auskunft: Albor Rosenfeld, Hubmatt 2, 6044 Udligenswil, Tel. 041/81 66 52.

Chorstudio für Sänger und Dirigenten. Mario Schwarz, Leiter der Musikschule Wittenbach SG, veranstaltet in Pomorie (Bulgarien) ein Chorstudio (Chorsingen, Einzelunterricht oder kleine Stimmbildungsgruppen sowie für Chorleiter Anregerung zur Chorführung). Dozenten: Verena Piller, Mikoto Usami und Mario Schwarz. Anmeldung und weitere Auskunft: Chorstudio 92, z.Hd. Frau G. Rohner, Florastr. 8, 8580 Amriswil, Tel. 071/67 68 01.